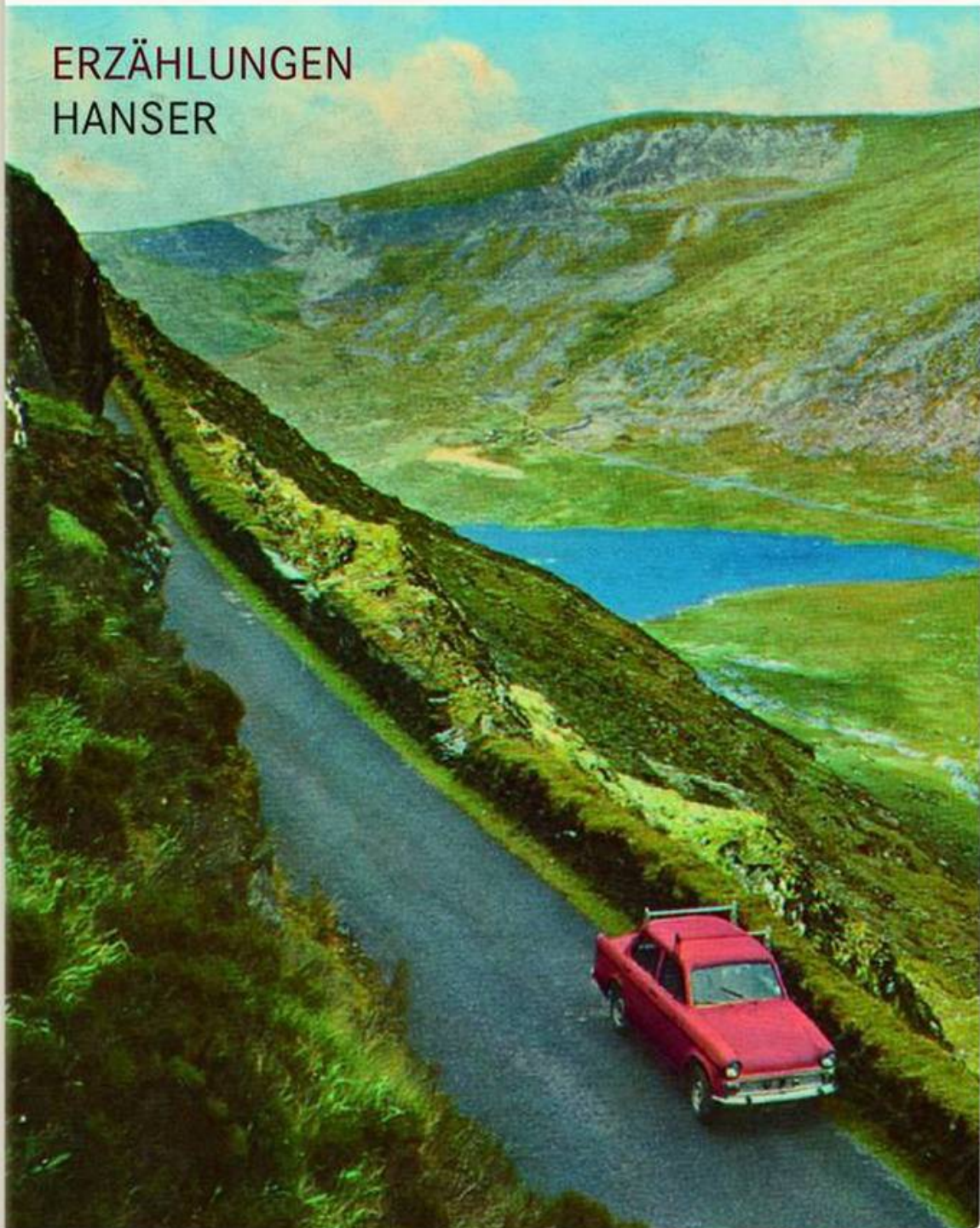


COLM TÓIBÍN

Mütter und Söhne

ERZÄHLUNGEN
HANSER



vorgegangen waren.

Als er wieder hereinkam, tranken die beiden Kaffee. Er wartete, bis der Barkeeper außer Sichtweite war, und schrieb dann auf einen Zettel: »Ist das Geld in Irland?« Einer der beiden nickte. »Also?« schrieb er. »Wir müssen sehen«, lautete die Antwort. Nachdem er sich vergewissert hatte, dass der Barkeeper außer Hörweite war, sagte er mit hörbarer Stimme: »Sie müssen die Bilder sehen, ich muss das Geld sehen.«

Er versuchte, gefährlich auszusehen und so, als hätte er alles im Griff, und fragte sich, ob die Holländer so etwas anders machten. Vielleicht, dachte er, galt eine Brille tragen und mager sein und Kaffee trinken in Holland ja schon als knallhart. Auf jeden Fall sahen sie wie Profis aus. Er bedeutete ihnen, ihm hinaus auf den Parkplatz zu folgen. Er fuhr zuerst zur North Circular Road und dann die Prussia Street entlang hinunter zum Hafen. Er überquerte den Fluss und fuhr weiter nach Crumlin. Niemand im Wagen sprach ein Wort. Er hoffte, dass seine zwei Fahrgäste nicht wussten, in welchem Teil der Stadt sie waren.

Er bog in eine Nebenstraße und dann in eine Gasse ein und fuhr schließlich in eine Garage, deren Tor offengelassen worden war. Er stieg aus dem Wagen aus und zog das Schwingtor der Garage herunter. Jetzt waren sie im Dunkeln. Als er einen Schalter gefunden und Licht gemacht hatte, gab er den Holländern ein Zeichen, im Wagen zu bleiben. Er trat durch eine Tür hinaus in einen kleinen Garten und klopfte an ein Küchenfenster. Drinnen saßen drei oder vier Kinder an einem Tisch, eine Frau stand an einer Spüle; der Mann, der neben ihr stand, drehte sich um und sagte etwas. Es war Joe O'Brien. Die Kinder standen auf, nahmen ihre Teller und Tassen und verließen das Zimmer, ohne zum Fenster zu sehen. Joe hatte sie offenbar gut abgerichtet. Bald darauf sammelte auch die Frau ihre Sachen ein und verließ die Küche.

Joe O'Brien öffnete die Tür und kam in den Garten, ohne ein Wort zu sagen. Sie gingen hinüber zur Garage und sahen durch ein kleines, schmutziges Fenster zu den Holländern hinüber. Die zwei Männer saßen regungslos auf der Kühlerhaube des Wagens.

Er nickte Joe O'Brien zu, der daraufhin in die Garage ging und den zwei Holländern bedeutete, ihm zu folgen. Sie gingen hinaus auf die Gasse und durch die nächste Tür in den Garten des Nachbarhauses. Als

Joe ans Fenster klopfte, stand ein alter Mann, der am Küchentisch gesessen und den *Evening Herald* gelesen hatte, auf und ließ sie ins Haus. Dann kehrte er sofort wieder zu seiner Lektüre zurück. Sie schlossen die Tür und gingen an ihm vorbei und die Treppe hinauf zum hinteren Schlafzimmer.

Er wusste nicht, ob der unbehagliche Gesichtsausdruck der Holländer ein wesenhaftes Merkmal von ihnen war, oder ob sie gerade jetzt unbehaglich dreinsahen und er somit etwas Ungewöhnliches darstellte. Sie spähten in das obere Schlafzimmer, als wäre ihnen ein Blick in die Tiefen des Weltraums gewährt worden. Er war versucht zu fragen, ob sie noch nie ein Schlafzimmer gesehen hätten, während Joe eine Leiter in die kleine Öffnung in der Zimmerdecke schob, die in den Dachboden führte, hinaufkletterte und mit zwei Gemälden wieder herunterkam — dem Gainsborough und einem der Guardis. Die zwei Holländer betrachteten die Gemälde konzentriert. Keiner sprach ein Wort.

Einer der beiden holte ein Notizheft heraus und schrieb: »Wo ist der Rembrandt?«

Er nahm ihm das Notizheft unwirsch aus der Hand und schrieb: »Bezahlen Sie für diese zwei. Wenn alles glattgeht, bekommen Sie morgen den Rembrandt.« Der Holländer nahm das Notizheft wieder an sich und schrieb: »Wir sind wegen des Rembrandts hier.« Sofort, noch während der Holländer das Notizheft in der Hand hielt, schrieb er: »Sind Sie taub?« Beide Holländer lasen die Frage aufmerksam, als könnte sie eine tiefe, verborgene Bedeutung enthalten, runzelten gleichzeitig die Stirn und machten dazu ein gekränktes und verdutztes Gesicht.

Er nahm das Notizheft und schrieb: »Das Geld?« Als er es dem Holländer zurückgab, fiel ihm auf, dass dieser die nächste Mitteilung in weit klarerer Handschrift schrieb: »Wir müssen den Rembrandt sehen.« Er riss ihm das Notizheft aus der Hand und schrieb rasch, fast unleserlich: »Kaufen Sie zuerst diese Bilder.« Jetzt nahm der andere Holländer das Notizheft an sich. »Wir sind hierhergekommen, um den Rembrandt zu sehen«, schrieb er in einer kindlichen Schrift. »Da es keinen Rembrandt gibt, müssen wir weitere Instruktionen einholen. Wir melden uns bald wieder, durch Mousey.«

Plötzlich begriff er, dass diese zwei Männer die vereinbarten Regeln ernst nahmen. Er hatte sich bereit erklärt, ihnen den Rembrandt zu

zeigen, und jetzt hatte er die Vereinbarung nicht eingehalten. Er hatte es aus Vorsicht getan. Er würde nicht weich werden oder seine Taktik überdenken, aber er würde langsam vorgehen und so wenig wie möglich riskieren. Jetzt wussten sie, dass er im Besitz der anderen Gemälde aus dem Bruch war, und er nahm an, dass sie nicht von den Bullen beschattet wurden, obwohl er, was das anbelangte, sich nie ganz sicher sein konnte. Auch wenn sie durch ihr mürrisches Verhalten zu verstehen gaben, dass das Geschäft auf der Kippe stand, war er sicher, schon deshalb, weil Joe O'Brien ihn die ganze Zeit beobachtete, sich richtig verhalten zu haben. Er verspürte den Drang, sich einen der Typen zu schnappen, ihn zu fesseln und dem anderen zu sagen, er sollte das Geld holen, oder er würde seinen Kumpel töten, aber er hatte den Verdacht, dass die zwei Holländer diese Eventualität sowie viele weitere Möglichkeiten dieser Art berücksichtigt hatten. Sie handelten zwar nicht impulsiv, aber er hatte das Gefühl, dass sie, sollte er sich für diese Vorgehensweise entscheiden, durchaus wissen würden, was zu tun war. Es war ein Fehler, dachte er, mit Ausländern Geschäfte zu machen, aber es gab niemanden in Irland, der das Geld oder die Neigung gehabt hätte, für ein paar Bilder zehn Millionen zu bezahlen.

Als sie durch das Haus zurückgingen und dabei in der Küche an dem Besitzer vorbeikamen, blieben beide Männer gelassen. Und ebendiese Gelassenheit beunruhigte ihn, hemmte ihn, machte ihn nachdenklich. Und dann machte sie ihn unfähig nachzudenken. Er wurde aus diesen zwei Männern einfach nicht klug. Es war kaum vorstellbar, dass sie je im Gefängnis gesessen hatten, es sei denn, holländische Gefängnisse boten Kurse in Hautpflege und undurchschaubarem Verhalten an. Wer immer sie geschickt hatte, sagte er sich, hatte sie nicht nur wegen ihrer Gelassenheit ausgesucht — hinter der sich, wie er überzeugt war, echte Härte verbergen musste —, sondern auch wegen ihrer Fähigkeit, einen echten Rembrandt von einer Fälschung zu unterscheiden. Vielleicht war das alles, was sie konnten, dachte er, und sie würden den Rest echten Kriminellen überlassen. Vielleicht waren sie überhaupt Kunstprofessoren, sie sahen wirklich so aus wie manche der Männer, die sich im Fernsehen darüber ausließen, welchen Wert die gestohlenen Gemälde für die Menschheit darstellten.

Er wollte die Holländer nicht ohne eine weitere Zusicherung oder Verlockung ziehen lassen. Er bedeutete ihnen durch Gesten, dass Joe

O'Brien sie zu ihrem Hotel zurückfahren würde, und dann ließ er sich das Notizheft geben und schrieb: »Heute in acht Tagen habe ich das Bild hier.« Einer der Männer schrieb zurück: »Wir müssen Instruktionen einholen.« Er nickte, zu Joe O'Brien gewandt, und warf ihm die Wagenschlüssel zu.

Jetzt fragte er sich, ob er nicht Joe beauftragen sollte, die zwei anderen Komplizen bei dem Raubüberfall einzuschüchtern, ihnen zu sagen, dass man sie nicht betrog oder etwas in der Art, ihnen aber auch zu sagen, dass sie ihre Hoffnungen auf schnelles Geld besser zurückschrauben sollten, und ihnen klarzumachen, dass auf etwaige Fragen oder gar Forderungen nach Geld schnell reagiert werden würde.

Joe O'Brien war der einzige Mann, mit dem er je gearbeitet hatte, der immer genau das tat, was man ihm sagte, der nie Fragen stellte, nie Zweifel äußerte, nie zu spät kam. Er kannte sich außerdem mit Dingen wie Elektroanlagen und Schlössern, Sprengstoffen und Automotoren aus. Als er den Anwalt Kevin McMahon hatte in die Luft jagen, in die ewigen Jagdgründe befördern wollen, war Joe O'Brien der einzige gewesen, an den er sich deswegen gewandt hatte.

Das war zu der Zeit gewesen, als sein Bruder Billy wegen Raubs vor Gericht stand. Er hatte im Verhandlungssaal gesessen und zugesehen, wie McMahon als Vertreter der Anklage auf und ab stolziert war und herumschwadroniert und auf der Grundlage erfundener Beweise einen Schuldspruch erreicht hatte. Und als Billy dann wegen Mordes unter Anklage stand, wurde McMahon sehr persönlich und erzählte vor Gericht Dinge über Billys ganze Familie, die überhaupt keinen etwas angingen und die er nur von Billy selbst oder von seiner Mutter oder von jemandem haben konnte, der sie alle kannte, der zuviel über sie alle wusste. McMahon schien nicht nur seinen Job zu machen, sondern auch Spaß daran zu haben.

Er hatte gutes Geld gezahlt, damit zwei Geschworene eingeschüchtert und dazu gebracht wurden, ihre Pflicht zu tun und für Billys Freispruch zu sorgen, aber als er McMahon bei seinem Schlussplädoyer beobachtete, beschloss er, dass er ihn sich vorknöpfen würde — als Warnung für andere Anwälte seiner Sorte und vielleicht auch für ein paar Richter. Es wäre ein leichtes gewesen, ihn zu erschießen oder ihn zusammenschlagen zu lassen oder ihm das Haus

anzustecken, aber statt dessen beschloss er, McMahon mitsamt seinem Wagen in die Luft zu sprengen und damit alle daran zu erinnern, dass einem nicht nur die IRA Bomben ins Auto praktizieren konnte. Im Norden passierte so was andauernd; das Resultat, dachte er, machte sich im Fernsehen immer sehr gut. Das würde den übrigen Juristen zu denken geben.

Selbst jetzt noch musste er lächeln, wenn er daran zurückdachte. Wie dumm diese Leute waren! Je mehr sie verdienten, desto unvorsichtiger wurden sie. McMahon ließ seinen Wagen jede Nacht in seiner Auffahrt stehen. Und wieder einmal war die Leere von Nutzen. Wochentags zwischen drei und vier Uhr früh rührte sich auf diesen Straßen nichts. Es war, als ob die Toten schliefen. Es war still, und man konnte absolut alles machen. Joe O'Brien hatte fünf Minuten gebraucht, um den Sprengsatz unter dem Wagen anzubringen und ihn an den Motor anzuschließen.

»Die geht in dem Augenblick hoch, wo er den Zündschlüssel herumdreht«, hatte Joe O'Brien ihm gesagt. Er hatte nicht gefragt, warum McMahon in die Luft gesprengt werden sollte. Er bekundete nie die geringste Neugier. Er tat einfach alles. Er fragte sich, ob Joe auch zu Hause so war. Wenn seine Frau ihn bat, den Abwasch zu machen oder die Kinder zu hüten, während sie in der Kneipe saß, oder ihm einen Finger in den Arsch stecken zu dürfen, würde er einfach nur ja sagen.

Am Ende war die Bombe nicht explodiert, als McMahon den Motor angelassen hatte, sondern ungefähr eine Viertelstunde später, als der Anwalt einen vielbefahrenen Kreisel erreicht hatte. Sie hatte McMahon auch nicht getötet, sondern ihm lediglich die Beine abgerissen, aber das, dachte er, war ein besseres Resultat, da ein McMahon, der auf Holzbeinen durch das Four-Courts-Gebäude humpelte, seine Kollegen täglich daran erinnerte, was ihnen alles zustoßen konnte. Einen toten McMahon hätte man schnell vergessen.

Er erinnerte sich, dass er sich ein paar Tage später mit Joe O'Brien getroffen und eine Zeitlang keiner von beiden ein Wort über den Wagen oder McMahon hatte fallenlassen, dass er dann aber zu Joe gesagt hatte, die ganze Angelegenheit — die der Taoiseach als ein Attentat auf die Demokratie bezeichnet hatte — gebe der Redensart »keinen Fuß mehr auf den Boden kriegen« eine ganz neue Bedeutung. O'Brien hatte